

Deutschland.

Berlin, 23. September. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Staatsrath Prof. Dr. Zachariae zu Göttingen, dem künftl. bayerischen Appellationsgerichtsrath und Referenten im Staats-Ministerium der Justiz, Dr. Standinger zu München, dem künftl. württembergischen Ober-Appellationsrath v. Binder zu Stuttgart und dem großherzoglich-hessischen Ober-Appellations- und Cassationsgerichtsrath Dr. Zentgraf zu Darmstadt den königlichen Kronen-Orden 2. Klasse; dem Appellationsgerichtsrath-Präsidenten, Geheimen Ober-Justizrath Mager zu Jüterburg, den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife, dem Ober-Staatsanwalt Dr. Mittelstädt zu Hamburg den königlichen Kronen-Orden 3. Klasse und dem Justizrath, Rechts-Anwalt und Notar Wiener zu Berlin, den Rothen Adler-Orden 4. Klasse verliehen.

Se. Majestät der Kaiser und Königin haben dem seitheiligen General-Consul für Großbritannien und Irland, Legationsrath Wille in London, zum Geheimen-Legationsrath und vortragenden Rath im Auswärtigen Amte ernannt.

Se. Majestät der Kaiser haben die von dem Direktorium der Kirche Augsburgischer Confession zu Strassburg i. G. bittgesehene Ernennung des Pfarrers Karl Bach zu Spweier zum Pfarrer in Sulzern, Bezirks-Ober-Schlag bestätigt.

Se. Majestät der König hat dem Amtshauptmann v. Engelbrechten zu Grottau den Charakter als Geheimen Regierungsrath; dem Ritterguts-pächter Hermann Klepp zu Alt-Waterleben im Kreise Aschersleben und dem Guts- und Fabrikbesitzer Philipp Bannet zu Stahfurt im Kreise Calbe den Titel Delonomie-Rath; den Delonomie-Commissarien Burgwedel zu Stettin, Huttner zu Rinteln und Rombs zu Raibor den Titel Delonomie-Commissions-Rath; und dem Kandidaten an der landwirthschaftlichen Akademie zu Poppelndorf, Wilhelm Dimpelmann, den Titel Rechnungs-Rath verliehen.

Der seitheilige Kreis-Wundarzt Dr. Reiche zu Calbe a. S. ist zum Kreis-Physikus des Kreises Liebenwerda unter Anweisung des Wohnsitzes in Mühlberg a. S. ernannt worden. Der praktische Arzt Dr. G. W. Simon zu Halle a. S. ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Merseburg ernannt worden. — Der königliche Eisenbahn-Maschinenmeister Becker zu Kassel ist in gleicher Eigenschaft zur Vergleich-Markischen Eisenbahn nach Witten berufen worden.

Den Herren Falkenroth und Klein zu Schwelm bei Hagen ist unter dem 19. September 1873 ein Patent auf eine Hammer-Vorrichtung zum Schneiden von Holz, Muthern und andern Gegenständen auf drei Jahre erteilt worden.

Berlin, 23. Septbr. [Se. Maj. der Kaiser und Königin] haben heute die Vorträge der Hofmarschälle, empfangen den Polizeipräsidenten und den Rittmeister v. Uedom und arbeiteten mit dem Chef des Militär-Cabinetts, General von Albedyll. (Reichsange.)

© Berlin, 23. Sept. [Der König von Italien.] — Fürst Bismarck. — Die obersten Gerichtshöfe. — Die Lotterien.

— Kreisordnung. — Vacanzen. In den Angaben über die Ankunft des Königs von Italien und über die Personen, welche sich zu seiner Begrüßung auf dem Bahnhofe eingefunden hatten, sind mancherlei Irrthümer vorgekommen. Zunächst erfolgte die Ankunft nicht um 3, sondern erst um ¼ 4 Uhr. Doch das ist unwesentlich. Von den Feldmarschällen waren die Grafen Wrangel und Molke erschienen. Wenn die Blätter (u. A. die „Nat.-Z.“) auch von der Anwesenheit des Grafen Roos sprechen, so ist diese Angabe falsch. Noch ein hundert Gewehr von Nachschützen als über diesen Punkt findet sich in den Mittheilungen über die Ankunft des Fürsten-Reichskanzlers. Derselbe wurde gestern schon um die Mittagszeit mit Sicherheit erwartet. Die Berliner Zeitungen verlegen die Ankunft theils auf gestern Abend, theils auf heute Morgen. Beide Angaben sind unrichtig. Der Fürst ist zur Stunde noch nicht eingetroffen und wird auch frühestens erst zu morgen Vormittag erwartet. Wie ich höre, ist die Verspätung seiner Ankunft durch Unwohlsein veranlaßt. — In der ganzen Presse — mit selbstverständlicher Ausnahme der „Germ.“ — wird übrigens die Bedeutung des Besuchs, welchen der italienische Monarch dem Kaiserhofe abstattet, in völlig zutreffender Weise gewürdigt. Man findet mit Recht in den Beziehungen, wie sie sich jetzt zwischen den Höfen von Deutschland, Oesterreich und Italien gestaltet haben, eine Ergänzung des durch die vorjährige Drei-Kaiser-Zusammenkunft festgestellten Freundschafts-Verhältnisses und eine Bestärkung der damals gewonnenen Bürgschaft für die Erhaltung des Weltfriedens. — Eine hiesige Correspondenz meldet, daß im Justiz-Ministerium jetzt auch die Aufhebung des Ober-Appellationsgerichts im Zusammenhange mit der gesammten Gerichtsorganisation in Aussicht genommen sei. Die Noth scheint auf Unkenntnis der Verhältnisse und der bisherigen Vorgänge zu beruhen. Die Vereinigung des Ober-Appellationsgerichts mit dem Ober-Tribunal bildete den Gegenstand eines Gesetzentwurfs, welchen das Justizministerium schon dem letzten Landtage vorgelegt hatte, der aber nicht mehr zur Berathung gelangt war. Der Entwurf wird dem nächsten Landtage voraussichtlich wieder vorgelegt werden. — Es wird mehrfach als eine bemerkenswerthe Thatsache notirt, daß die Lotterien auch im nächsten Etat in bisheriger Weise wieder angelegt sein. Bekanntlich beruht die Lotterie in ihrer bisherigen Einrichtung auf einem Geseze. So lange dieses nicht aufgehoben ist, versteht sich die Aufnahme in den Etat von selbst. — Der Minister des Innern hat im weiteren Fortgang der Ausführung der Kreisordnung jetzt eine Instruction zu den drei ersten Abschnitten des II. Titels, in Bezug auf das Gemeinde-Vorsteher- und Schöffen-Amte und die Aufhebung des Erb-Sohnenamtes erlassen, nachdem darüber mehrfach gutachtliche Berichte der Regierungs-Präsidenten eingefordert worden und entsprechende Gerichte zu Naumburg hat seine Pensionierung erbeten. Es sind daher zwei Chef-Präsidenten-Stellen, zu Naumburg und Halberstadt, vacant, deren Besetzung demnächst erfolgen soll.

— Berlin, 23. September. [Der König von Italien.] Die Wahl. — Der Staatshaushaltsetat. — Die Gesandtschaft in Rom. — Rücktritt des Grafen Königs-march. Der König von Italien und sein Gefolge haben heute schon in den Frühstunden Ausfahrten unternommen, um einzelne Sehenswürdigkeiten Berlins in Augenschein zu nehmen. Der König verlangte zunächst, die Siegessäule zu sehen und verweilte längere Zeit an dem Denkmal, dann begab er sich in den zoologischen Garten, wo ihn Dr. Bodinus empfing und durch die einzelnen Abtheilungen der thiergartigen Anlage führte. Von hier aus wurde eine Fahrt durch die Stadt unternommen. Das diplomatische Gefolge des Königs machte auf dem auswärtigen Amte Besuche und wurde von dem Fürsten Bismarck empfangen. Um 3 Uhr fand in dem Pletersaale der Königs-kammern, in denen der König residirt, der Empfang des diplomatischen Corps statt, welches ziemlich zahlreich erschienen war, obwohl die vier Volschaster fehlten. Der Vice-Ober-Ceremonienmeister von Röder, der Doyen des diplomatischen Corps, Baron von Rothom, Gesandter Belgiens, und der italienische Gesandte Graf de Launay waren bei

der Vorstellung in Thätigkeit getreten. Der König nahm, wie man hört, Gelegenheit sich mit den einzelnen Diplomaten zu unterhalten und seiner Befriedigung über seinen hiesigen Empfang und den hier gewonnenen Eindrücken Worte zu leihen. In der Mittagsstunde hatte König Victor Emanuel dem königlichen Paare seinen Besuch gemacht. — Die Aufschreibung der Wahlen für das Abgeordnetenhaus wird als nahe bevorstehend angesehen. — Im Finanzministerium finden täglich Konferenzen wegen Aufstellung des preussischen Staatshaushalts statt. Man war in dem letztgedachten Ressort auf einen anscheinlichen Umfang von Mehrforderungen gefaßt, jedoch sollen die Erwartungen in einem Maße übertroffen sein, welches trotz aller Mehreinnahmen die Befriedigung aller Anforderungen zweifelhaft macht, andererseits aber die beabsichtigte Erweiterung der Steuer-Reform in Frage stellt. Der Etat wird dem Landtage sofort nach seinem Zusammentreten vorgelegt und auch sonst Fürsorge getroffen werden, daß seine Durchberatung und womöglich Publikation noch vor Ablauf des Etats-Jahres erfolgen kann. — Von der Absicht, die deutsche Gesandtschaft in Rom zum Range einer Botschaft zu erheben, wie dies von mehreren Zeitungen gemeldet wird, ist hier an unterrichteter Stelle nichts bekannt; damit entfallen denn auch alle weiteren Combinationen bezüglich der Personenfrage, welche daran geknüpft worden sind. — Die Gerichte von dem beabsichtigten Rücktritt des Grafen Königs-march von dem Posten eines Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten scheinen sich bestärken zu sollen. Die Absicht des Ministers aus dem Staatsdienste zu scheiden, ist nicht neu; schon im Frühjahr hieß es, Graf Königs-march werde nicht länger im Amte bleiben, als bis ein geeigneter Nachfolger gefunden sei; später erfuhr man er habe sich entschlossen, seine Stellung nicht aufzugeben. Es ist daran zu erinnern, daß schon während der letzten Landtagsession mehrfach davon die Rede war, das landwirthschaftliche Ministerium aufzulösen, und seine Obliegenheiten theils dem Ministerium für Finanzen, theils dem Handelsministerium unterzuordnen. Wie man hört, ist diese Angelegenheit niemals als völlig aufgegeben angesehen worden und jetzt wiederum eine Möglichkeit vorhanden, ihr näher zu treten.

W.T.B. [Der König von Italien.] Bei der heutigen Galavorstellung im Opernhaufe wurden der König von Italien, und der Kaiser von den Zuschauern, welche sich bei dem Eintritt erhoben, mit den lebhaftesten Aclamationen begrüßt. Der König saß in der königlichen Loge rechts vom Kaiser, links von der Kronprinzessin, später in der Prosceniumloge rechts von der Kronprinzessin, hinter ihnen der Kaiser. Der König und der Kaiser, welche der Vorstellung bis zum Ende beiwohnten, unterhielten sich während derselben sehr lebhaft.

[König Victor Emanuel II.] König von Italien, ist geboren am 14. März 1820, steht also jetzt im 54. Lebensjahre. Er ist der Sohn des Königs Karl Albert von Savoyen und der Königin Marie Theresie, Tochter des Großherzogs Ferdinand III. von Toscana. An der Seite seines Vaters machte er in den Jahren 1848 und 1849 die Feldzüge gegen Oesterreich mit und succedirte demselben in Folge der Thronensagung nach der verlorenen Schlacht von Novara vom 23. März 1849 im Königreich Savoyen am 28. Juli 1849. Durch das Gesez vom 17. März 1861 nahm er den Titel „König von Italien“ an. Die geschichtlichen Vorgänge, durch welche die italienische Halbinsel zu einem Reiche vereint wurde, sind bekannt. — Victor Emanuel war seit dem 12. April 1842 mit der Tochter des Großherzogs Rainer von Oesterreich, Adelheid, vermählt; dieselbe starb am 20. Januar 1855. Dieser Ehe entstammen: 1) Clotilde von Savoyen, geboren den 2. März 1842, seit dem Januar 1859 Gemahlin des Prinzen Jerome Napoleon. 2) Humbert von Savoyen, Kronprinz von Italien, Prinz von Piemont, geb. den 14. März 1844. Derselbe ist mit der Prinzessin Margaretha von Savoyen, Tochter von Victor Emanuels jüngstem Bruder, dem Herzoge von Genua, geb. am 20. Novbr. 1851, vermählt. 3) Amadeus, Herzog von Aosta, geb. den 30. Mai 1845. Derselbe nahm am 4. Decbr. 1870 die spanische Krone an, der er jedoch am 11. Februar 1873 wieder entsagte; er ist seit dem 30. Mai 1867 mit der Prinzessin Maria Victoria, Tochter des Fürsten Carl Emanuel dal Pozzo della Gisterna, vermählt. 4) Maria Pia, geb. den 16. Decbr. 1847, seit dem 6. Decbr. 1862 mit dem König Ludwig I. von Portugal vermählt. — Später schloß König Victor Emanuel noch eine zweite morganatische Ehe mit einer Frau aus bürgerlichem Stande, welche er zur Gräfin von Mirafiori erhob.

D. R. C. [Fürst Bismarck.] Troßdem die sämtlichen Morgenblätter die gestern erfolgte Ankunft des Reichskanzlers Fürsten Bismarck melden, so ist der Reichskanzler bis heute Nachmittag 6 Uhr hier noch nicht eingetroffen. Eingeweihte Kreise glauben auch nicht, daß der Fürst zu der Anwesenheit des Königs Victor Emanuel hierher kommen wird (?) und bringen diesen bemerkenswerthen Fall mit der Lamarmora'schen Brochure in Verbindung. (?) Es circulirt sogar in diesen Kreisen ein Vorwort, dessen Ursprung dem Fürsten zugeschrieben wird, und welches dieser Ansicht in drastischer Weise Ausdruck giebt.

D. R. C. [Der Präsident des Deutschen Reichstages.] Appellationsgerichtspräsident Dr. Martin Conrad Simon, befindet sich in der Lage, in diesem Jahre sein 25jähriges Jubiläum als Präsident des gesetzgebenden Körperschaft des Deutschen Reiches feiern zu können. Dr. Simon wurde im Jahre 1848 von seiner Vaterstadt Königsberg i. Pr. zum Abgeordneten in die Deutsche National-Versammlung in Frankfurt a. M. gewählt. Bei Constituirung dieser legislatorischen Körperschaft wurde er zunächst mit dem Amte eines Schriftführers betraut. Am 2. October desselben Jahres wurde er zum Vice-Präsidenten und am 19. Dezember zum Präsidenten dieser ersten gesetzgebenden Versammlung Deutschlands gewählt. In diesem Amte verblieb er bis zu seinem Austritt aus der Deutschen Nationalversammlung, welcher in Folge seiner Erkrankung Ende Mai 1849 erfolgte, kurz zuvor war er noch fast einstimmig zu diesem Amte wiedergewählt. Vor seinem Austritt wurde ihm noch die Ehre zu Theil, als Führer der Deputation der Nationalversammlung, dem König Friedrich Wilhelm IV. die Kaiserkrone anzubieten.

D. R. C. [Deutsche Amerikaner und die Consulatsstellen.] Die „Dresdener Presse“ enthält in ihrer Nummer vom 20. d. M. einen Artikel, welcher sich mit der in letzter Zeit von den amerikanischen Blättern besprochenen Angelegenheit beschäftigt, daß der Staatssecretär der Union Mr. Fish es neuerdings vermerke, deutsche Amerikaner für die Consulatsstellen in Deutschland in Vorschlag zu bringen, und daß der Staatssecretär selbst als Grund angebe, Fürst Bismarck

habe ihm zu verstehen gegeben, er sehe es nicht gern, wenn Ausgewanderte und in den Vereinigten Staaten adoptirte Deutsche, zumal solche, die sich bei der Revolution im Jahre 1848 betheiligt hätten, für Consulatsposten und sonstige diplomatische Aemter in Deutschland ernannt würden. Die „Dresdener Presse“ fordert Erklärung der Reichsbehörde, ob dieser Einwand des amerikanischen Staats-Secretärs begründet sei, und bemerkt hierzu mit Recht, daß sie es nicht glauben könne, daß Fürst Bismarck, der doch freisinnige Männer von 1848 zu seinen vertrauesten Rathgebern zählt, es anderen Regierungen schwer oder unmöglich machen wolle, eben solche Männer nach dem Daseinhalten dieser Regierungen in öffentlichen Staatsdiensten zu verwenden, sie meint Staatssecretär Fish oder dessen Freunde hätten dies Gerücht nur erfunden und verbreitet, um gewisse deutschfeindliche Know-nothinggefühle zu befriedigen.

Posen, 23. September. [Anzeige der königlichen Regierung.] Die hiesige Regierung hat vor ungefähr zehn bis elf Tagen an alle Alumnus des hiesigen Geistlichenseminars, und zwar an jeden besonders, ein Schreiben gerichtet und ihn von der auf Befehl des Ministeriums erfolgten Schließung der Anstalt benachrichtigt.

[Zur Frage des Religionsunterrichtes in der Realschule] bringt der heutige „Dienstag-Poznanst“ die Bemerkung, daß sich „leider“ (?) die Nachricht befindet, daß sich zwei Lehrer gemeldet haben, welche bereit sind, die Kinder in der Religion zu unterrichten. Daß auch Laien den Religionsunterricht gut und mit Erfolg zu erteilen vermögen, hat vor einigen Tagen der erzbischöfliche „Kurier-Poznanst“ selbst constatirt. Wir bemerken nur noch, daß jeder katholische Elementarlehrer im Besitze der Missio canonica ist, denn sein von einem erzbischöflichen Commissar mit unterschriebenem und unterzeichnetem Abgangszeugnis ermächtigt ihn zur Ertheilung jedes Religionsunterrichtes. (Nst. 3.)

Dresden, 23. Sept. [Verurtheilung.] Wie der „Dresdener Anzeiger“ meldet, soll der Rittmeister v. Schwanewede, welcher bekanntlich die auch von uns vielfach besprochenen Aufstiege provocirte, zu 7 Monaten Festung und 10jährigem Avancementsverlust verurtheilt worden sein und seine Strafe bereits angetreten haben.

Dresden, 23. September. [Der König.] Das „Dresdener Journal“ meldet, daß der König die Regierungsgeschäfte wieder selbst besorgt. Der Kronprinz ist heute auf die Einladung des Kaisers zu den Jagden nach Steiermark gereist.

München, 20. Septbr. [Verurtheilung.] Ein sonst als „tolerant“ und „loyal“ gepriesener, von anderer Seite freilich nur als schlaue betrachteter Dompropst Dr. v. Schwanewede in Augsburg ist in einen bis vor die Gerichtshöfen führenden Conflict mit der Staatsregierung und beziehungsweise mit den Stadtbehörden gekommen. Die Gemeindecolliegen hatten nämlich innerhalb ihrer gesetzmäßigen Competenz gelegentlich der vor einiger Zeit abgehaltenen kirchlichen 900jährigen Jubiläumsfeier des durch die Ungarlämpfe hinfälligen Bischofs Ulrichs eine ortspolizeiliche Verordnung erlassen, gemäß welcher mit Rücksicht auf den öffentlichen Straßenverkehr alle Processionen auf der Straße während des Jubiläums verboten wurden, wozu ich bemerke, daß Verkehrsbehinderungen allerdings deshalb angezeigt waren, weil in allen kommenden Blättern vorher in die Lärmposaune geblasen und ungeheure Wallfahrtsmassen von überall her sicher verläutet worden waren, wie denn auch von München aus in der That eine große Zufuhr wirklich in Scene gesetzt wurde. Pfarrer Dr. v. Schwanewede arrangirte aber nichts desto weniger die öffentlichen Straßenprocession, und es ging ruhig am 7. Juli, dem zweiten Jubiläumstage, Morgens halb acht Uhr vom Dom aus durch die Hauptstraßen, ein Zug von etwa 50 Männern und 200 Frauen mit Kreuz und Fahne unter Führung des Pfarrers Dr. v. Schwanewede nach der Kirche zu St. Ulrich. Natürlich mußte der Magistrat Antrag auf Bestrafung dieser durch die vorausgegangene Offenlichkeit der Bekanntmachung noch edatanter gewordenen Gesezverletzung stellen. Der Gerichtshof verurtheilte den Beklagten unter Annahme „mildernder Umstände“ zu 15 Thlr. Strafe.

Aus Schwaben, 19. Septbr. [Die Volkspartei] hat die Gewohnheit, von Zeit zu Zeit der Welt mitzuteilen, daß sie eben im Begriffe sei, sich eine großartige Organisation zu geben. Die Sache scheint aber ihre Schwierigkeiten zu haben, denn jede neue Ankündigung zeigt nur, daß die Vorbereitungen noch auf demselben Flecke sind. Insbesondere scheinen die Bemühungen der schwäbischen Volkspartei, Gesinnungsgenossen im übrigen Deutschland zu finden, um sich zu einer deutschen Volkspartei zu constituiren, nur mäßigen Anklang zu finden. Um so anerkennenswerther ist es, daß Stuttgart gleichwohl darauf verzichtet, sich als Canton zu proclamiren, vielmehr jene Bemühungen unverdrossen fortsetzt. Auf Anregung der Schwaben fand im Mai d. J. eine Delegirten-Versammlung in Heidelberg statt, die freilich bloß von Süddeutschen besucht war, aber den Beschluß faßte, an eine allgemeine Delegirtenversammlung der Partei im ganzen Reich zu appelliren und sich zu diesem Zweck mit einem angeblich in Berlin bestehenden Comité der norddeutschen Demofratie in Verbindung zu setzen. Aber sei es, daß dieses Comité gar nicht existirt oder seine Mitwirkung verweigert hat, von jener allgemeinen Delegirtenversammlung ist nicht weiter die Rede gewesen. Dagegen scheint das in Heidelberg niedergesezte Comité nunmehr, nach Verlauf von 4 Monaten, mit der Anfertigung des Entwurfs eines Programms für die künftige Haltung der Volkspartei fertig geworden zu sein. Wenigstens ist die schwäbische Volkspartei auf Sonntag, den 28. September, nach Stuttgart zu einer Landesversammlung einberufen, um diesen Entwurf eines Programms zu beraten, auf dessen Grund die Partei wieder von Neuem actio in die Politik sich stützen wird. Man darf auf dieses Programm, an welchem die Volkspartei nun schon seit drei Jahren laborirt, wirklich begierig sein. Ihre bisherigen Rundgebungen waren nicht frei von Widersprüchen. Denn so oft die Volkspartei einen Candidaten bei Wahlen präsentirte, konnte sie nicht energisch genug dessen „Reichstreue“ betonen, während sonst die Catone der Partei emphatisch zu versichern pflegten, daß sie niemals ein deutsches Reich anerkennen könnten, von welchem Oesterreich ausgeschlossen sei. Zufällig trifft es sich, daß am gleichen Tag und gleichfalls in Stuttgart auch die Delegirten der deutschen Partei sich versammeln werden, um über die Wiederaufnahme der Parteithätigkeit zu beraten. Zum Glück haben sie nicht nöthig, erst ein Programm auszuklären. Die Richtung ist ihnen durch die Interessen des Reichs und des eigenen Landes, wie durch die Tactik der ultramontanen und demokralischen Gegner deutlich genug vorgezeichnet. (Wef. 3.)

Mez, 22. Sept. [Blutige That. — Die Justizverhältnisse in Lothringen. — Tausch des Forts Mantouffel. — Einjährig-Freiwilligen-Examen. — Departements-Ersatzgeschäft.] Einmal am Quai de l'arsenal wohnender Besitzer eines Maison de tolérance ist am vergangenen Freitag von einem an demselben Tage aus Verbund hierher gekommenen Fleischer-gefallen getödtet worden. Der nähere Hergang soll folgender gewesen sein. Der junge Mann, welcher spät Abends Einlaß in das Haus begehrte, wurde, weil er nicht im Besitz des geforderten Geldes sich befand, von dem Wirth zurückgewiesen. In Folge dessen zog Jener das Messer und brachte seinem Gegner einen Stich in der Herzgegend bei, welcher seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Unmittelbar darauf entfernte sich der Fleischer, um noch in derselben Straße zwei Polizeibeamten zu begegnen, denen er mittheilte, daß er so eben in einem Hause, dessen Nummer er bezeichnete, gemüthlich getödtet worden sei und denen er zum Beweise seine blutende Hand zeigte. Er wurde nach dem Hospital Bon Secours gebracht, wo man aus der ganz unerheblichen Verletzung des ganzen Mannes Verdacht schöpfte. Die Beamten kehrten sofort nach dem Bordell zurück, wo sie den in seinem Blute schwimmenden todtten Wirth fanden. Niemand im Hause hatte von dem traurigen Vorfall etwas gehört. Das Ergebnis der sofort eingeleiteten Untersuchung werde ich seiner Zeit mittheilen. — An dieser Stelle zwei Worte über die Justizverhältnisse in Lothringen. Anstatt der früheren Tribunale erster Instanz sind Landgerichte getreten und zwar umfaßt dasjenige in Mez fünf Kreise von Lothringen: Mez (Stadt und Land), Diebshofen, Volchen und Chateau-Salins. Das zweite Landgericht, in Saargemünd, ist für den 6. und 7. Kreis, Saargemünd und Forbach, bestimmt, während der letzte Kreis Lothringens, Saarburg, dem Landgerichte in Zabern unterstellt ist. Für ganz Elsaß-Lothringen besteht ein einziges Appellationsgericht zu Colmar. Außerdem besitzt Mez ein Handelsgericht (mit dem Sprengel des Landgerichts) und ein Schwurgericht, welches die Bezirke des Landgerichts und außerdem die Kreise Saargemünd und Forbach umfaßt. Der Kreis Saarburg ist dem Schwurgericht in Straßburg überwiesen. Endlich sind 26 Friedensgerichte in dem Bezirk in Thätigkeit. — Gelegentlich der Anwesenheit des Generals v. Mantouffel ist die Tausch des nach ihm benannten Forts (ehemals St. Julien) am 17. d. M. vollzogen worden. Als Kaufpaten waren die Commandeure der hiesigen Regimenter, sowie der Ober-Regierungsrath Freiherr v. Reichenstein ernannt. Bemerkenswerth sind die Worte, mit denen der Gouverneur von Mez, Generalleutnant v. Glümer, die Besse theilte: „Sei unbesiegbare, wie Derjenige, dessen Namen du jetzt trägst, bis zur Stunde unbesiegt ist.“ Diese Worte geben einen ganz andern Sinn als diejenigen, welche die hiesigen Zeitungen zuerst mittheilten, nämlich: Sei unbesiegbare, wie der, der die Namen gab. In ihren nächsten Ausgaben brachten aber dieselben Blätter den Weisenspruch in der oben angeführten Fassung. Die Fete schloß mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser. — Durch Verordnung vom 26. März 1872 ist bekanntlich die Militärerziehung von März 1868 in Elsaß-Lothringen eingeführt. Ausdrücklich ist dort hervorgehoben, daß bei Beurtheilung zur Zulassung zum einjährig-freiwilligen Dienst die eigenthümlichen Verhältnisse der Reichslande Berücksichtigung finden sollen. In der That sind denn auch die wissenschaftlichen Anforderungen an die jungen Leute außerordentlich niedrig gehalten worden. Gleichwohl mußten bei der letzten Prüfung, welcher sich 19 Lothringer unterzogen hatten, nicht weniger als 8 zurückgewiesen werden, weil der Grad ihrer wissenschaftlichen Ausbildung sie nicht zum einjährigen Dienst befähigte. Uebrigens treten die Meisten der jungen Leute, welche das Examen bestanden haben, in die hiesigen bairischen Regimenter ein. — Bei dem vor einigen Tagen in Diebshofen stattgefundenen Departements-ersatzgeschäft sind 84 junge Männer ausgehoben worden.

Österreich.

Wien, 23. September. [Hofempfang.] Gestern Abend hat ein Hof-Empfang stattgefunden, bei welchem das diplomatische Corps, die obersten Hof-Beamten und die hier anwesenden Minister zugegen waren und die Mitglieder der Commission für europäische Gradmessung, sowie des internationalen Congresses der Land- und Forstwirthe dem Kaiser vorgestellt wurden.

Wien, 23. September. [Im nächsten Reichsrathe] werden gutem Vernehmen nach unter anderen Steuerreformen auch Vorlagen wegen Herabsetzung des Salzpreises und Aufhebung des Inzeratenschemels eingebracht werden.

Italien.

Rom, 18. Sept. [Zur Reise des Königs. — Eine Deputation des Piusvereins.] Der Florentiner „Corriere Italiano“ enthält einen Brief über die Verhandlungen, welche der Reise des Königs nach Wien und Berlin vorausgegangen sind, dem wir nachfolgendes entnehmen:

Der Gedanke, ein intimes Einverständniß zwischen den Regierungen von Rom, Wien und Berlin herzustellen und für gewisse Eventualitäten bestimmte Verpflichtungen einzugehen, ist von dem Grafen Andrassy ausgegangen, aber vom Fürsten Bismarck und Herrn Visconti-Venosta auf das Bereitwilligste aufgenommen worden. Das Cabinet von St. James erkannte, als es davon unterrichtet wurde, daß die Verständigung unter den drei Mächten zur Erhaltung des europäischen Friedens mächtig beitragen würde, und zeigte daher weder Eifersucht noch Mißtrauen, ja es unterstützte sogar den Plan des Grafen Andrassy auf diplomatischem Wege, enthielt sich aber seiner traditionellen Politik gemäß jeder weiteren Theilnahme. Die Wiener Ausstellung bot die günstigste Gelegenheit, den König Victor Emanuel und den Kaiser Franz Joseph einander zu nähern und die letzten Spuren der Abneigung, welche die Ereignisse der Jahre 1848–1866 etwa zurückgelassen hatten, vollends zu verwischen. Die Reise des Königs nach Berlin bot gar keine Schwierigkeiten, nachdem der vorjährige Besuch des Prinzen Humbert und der Prinzessin Margarethe am Berliner Hofe und die wiederholten Reisen des Deutschen Kronprinzen nach Italien alle Hede geübt hatten. Dem General Menabrea war es vorbehalten, auf dem Wege zur Krönung des Königs von Schweden die Höfe von Wien und Berlin zu besuchen und Alles vorzubereiten, was sich auf die Reise des Königs Victor Emanuel und auf die politischen Verhandlungen bezog, und er zeigte dabei, daß er nicht nur ein großer Gelehrter und Genieofficier, sondern auch ein bedeutender Staatsmann und gewiegter Diplomat ist. Sowohl in Wien wie auch in Berlin wurde er mit größter Auszeichnung empfangen, wie man sie in der Regel nur Fürsten und Gesandten von ganz besonders hohem Range zu Theil werden läßt. Er wurde häufig zu den kaiserlichen Tafeln geladen, hatte kaiserliche Equipagen zu seiner Verfügung und wurde bei seinen Besichtigungen der militärischen Einrichtungen von Prinzen und Generalen begleitet. Die politischen Abmachungen, welche er in Wien und Berlin getroffen, sind natürlich in tiefster Geheimniß gehüllt und werden dem Publikum auch nicht vorzeitig mitgeteilt werden; aber so viel steht fest, daß der König und seine Rathgeber dem General ihre höchste Zufriedenheit über die Resultate seiner Reise wiederholt zu erkennen gegeben haben, und daß die Reise des Königs Victor Emanuel nach Wien und Berlin die Krönung von seinem und des Grafen Andrassy's Werke ist.

Heute Vormittag halb 11 Uhr nahm der Papst in Gegenwart des Cardinalcollegiums und vieler römischen Fürsten, Prälaten und Ordensgenerale im Consistoriumsalle das Gelübde der römischen Katholiken entgegen, welche dem „Heiligen Herzen Jesu“ nach Beseitigung des Usurpators Victor Emanuel im Weichbild der Stadt Rom eine Kirche bauen wollen. Der Präsident

des Piusvereins und die ganze Gesellschaft warf sich auf die Knie und gelobte:

Vor Gott, dem Allmächtigen und Dreieinigem, vor Jesus Christus, unserem Herrn, der wahrer Gott und wahrer Mensch ist, vor seiner Mutter der unbefleckten, heiligen Jungfrau Maria, vor dem Führer der himmlischen Heerschaaren, dem Erzengel St. Michael, vor dem Protector der heiligen Kirche, dem reinen aller Sitten, dem heiligen Joseph, vor den Beschützern der Stadt Rom, St. Peter und St. Paul, und vor Pio Nono, dem untrüglichen Statthalter Jesu Christi auf Erden — geloben wir Vertreter der römischen katholischen Gesellschaften in unserm und im Namen Aller, welche uns beistimmen und beistimmen werden, und versprechen feierlich dem allerheiligsten Herzen Jesu eine Kirche in Rom zu bauen und sie zu betreten, wie es dem heiligen Vater gefallen wird, und wir wollen, daß sie als unbewegliches Denkmal unserer Dankbarkeit und Erkenntlichkeit gegen das allerheiligste, göttliche Herz zur Vergebung für alle Beschimpfungen desselben durch die moderne Gottlosigkeit errichtet werden soll, sobald die heilige Kirche gegliedert hat und, von aller Furcht vor ihren Feinden erlöst, in voller Freiheit wieder dem Herrn dienen kann. Hinsichtlich der Art und Weise, wie unser Gelübde erfüllt werden soll, vertrauen wir uns ganz Sw. Heiligkeit an und werden Ihr gehorsamt folgen. Das versprechen und geloben wir auf das Feiertliche, so wahr uns das allerheiligste Herz unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus helfe! Nun bitten wir, heiliger Vater, dieses unser Gelübde gnädigst entgegen zu nehmen und uns und die treue Stadt Rom zu segnen!

Hierauf überreichte der Fürst Don Filippo Lancelotti dem Papste die Unterschrift von beinahe 20,000 Römern und Römerinnen weltlichen und geistlichen Standes. Die Antwort Pio Nono's werden wir nachtragen.

Frankreich.

Paris, 21. September. [Der Herzog von Aumale] sollte oder wollte Ober-Befehlshaber von Paris werden. Zwei Minister waren als seine Fürsprecher gewonnen, aber Mac Mahon antwortete mit einem entschiedenen Nein, und jetzt unterhandelt man wegen des Oberbefehls vom 4. Armee-corps, dessen Sitz in Fontainebleau und dessen Gebiet die sechs Departements des Centrums, doch mit Ausnahme von Paris, sind, während der Marshall-Präsident den Prinzen nach Besancon schicken will.

[Neue Eisenbahn am Rhoneufer. — Unterseeische Eisenbahn zwischen Frankreich und England.] Vor zwei Tagen empfing der Kriegs-Minister die Herren Francisque Rive, Germain, Paul Cottin, Deputirter des Ain-Departements, den Maire und mehrere Municipalsäthe von Belley und Ecuise und den Chef-Ingenieur der Bahn Paris-Epône-Mittelmeer. Es handelte sich um eine Besprechung hinsichtlich einer neuen Eisenbahn am rechten Rhoneufer von Culoz über Belley nach Saint André. Diese Linie wäre von strategischer Bedeutung, deshalb wurde die Meinung des Kriegs-Ministers eingeholt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat an alle Präfekten ein Rundschreiben gerichtet hinsichtlich der Herstellung einer unterseeischen Eisenbahn zwischen Frankreich und England. Eine Gesellschaft, die sich zu diesem Zwecke im Jahre 1867 gebildet hatte, deren Wirksamkeit aber durch den Krieg unterbrochen wurde, ist bei der französischen Regierung um die Erneuerung ihrer Concession gekommen. Die englische Regierung, welche durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten über diese Sache befragt wurde, erklärte sich im Principe dem Plane geneigt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten empfahl deshalb den Präfekten, die Meinung der Handelskammern ihrer respectiven Departements über diese Frage einzuholen.

Niederlande.

Amsterdam, 18. Septbr. [Die Thronrede. — Die Verhältnisse in Indien.] Mit mittelalterlicher Pompe, schreibt man dem „Hamb. Corr.“, hat der König am verflossenen Montag die Kammer eröffnet. Die Rede, welche er dabei gesprochen hat, war bedeutungslos als je. Die Regierung legt Sr. Majestät eine Anzahl Worte in den Mund, die so wenig Sinn wie möglich haben, und die Kammern berathschlagen das Lange und Breiten, wie sie in ihren Antwortadressen die unbegreifliche Rede möglichst wortgetreu variiren können. Ist es denn beargwöhnlich, wenn die Thronrede sagt, Land- und Seemacht erfüllen löblich ihre Pflicht, und wenn die Kammern etwa erwidern, es freue sie zu vernehmen, daß Land- und Seemacht löblich ihre Pflicht erfüllen? Und das sagt man nach der Schlacht von Alschin, deren man mit keinem Worte zu erwähnen für nöthig hält. Dergleichen Banalitäten, in denen man nur die Sucht zur Schönfärberei erkennen kann, füllen die ganze Rede. Man findet darin kein Wort über die Ministerkrise, welche doch die Gedanken Aller, die sich mit dem Wohle des Landes beschäftigen, erfüllt. Von dieser aber ist zu berichten, daß es Herrn von Lynden nicht gelungen ist, ein conservativ-klerikales Ministerium zu bilden. Damit wäre denn das Gespenst eines solchen vorläufig gewichen, vielleicht wird es sich aber bald, jedenfalls später wieder zeigen und möglicherweise auch Fleisch und Blut annehmen. An jährlich wiederkehrende Ministerwechsel ist Holland nun schon gewöhnt; wenn aber die Krisen bei jedem Mal so bedenklich an Zehnausdehnung zunehmen, dann kommen wir schließlich in ein paar Jahren nicht mehr aus der Krise heraus.

Die Engländer zeigen den Holländern in der Angelegenheit mit Alschin wenig Sympathie. In gewissen Kreisen erregt diese Haltung der Engländer heftigen Zorn. In Ostindien sind die Holländer wegen ihres Monopol- und Zwang-Systems verhaßt und von englischer Seite wird dieses als Grund der Unangenehmkeiten, womit man Gebiets-Erweiterungen der Holländer betrachtet. Daß die Engländer es wagen dürfen, die holländische Verwaltung ein Monopol- und Zwang-System zu nennen, das beleidigt die Holländer gar zu sehr, die sich einbilden, liberal in Handel und Politik der Freiheit zu huldigen. Es wird ihnen aber nicht gelingen, dem Auslande klar zu machen, ihre Colonialpolitik sei etwas Anderes, als was sie wirklich ist, und wie sie ganz richtig von den Engländern bezeichnet wird. So lange das von den Kammern geschaffene Gesetz zur Colonial-Verwaltung vorschreibt, daß Zwangs- und Zwangs-Regierungs-Monopol bestehen bleiben müssen, so lange die Thatfachen in Uebereinstimmung mit diesem Gesetz, so lange wird Niemand den Holländern glauben, dergleichen Zustände seien nicht vorhanden. Es ist allerdings für sie nicht angenehm, auf diese Uebelstände aufmerksam gemacht zu werden, aber so lange sie dräben in Indien Recht, Moralität, Menschlichkeit und Gerechtigkeit mit Füßen treten, so lange nämlich diese verhäßliche Sklavenvirtschaft nicht beseitigt ist, müssen sie die Folgen ihrer Handlungsweise, die Verringerschätzung Europas und den Haß Indiens tragen. Sie verschließen ihr Ohr den Mahnungen der Besseren ihres Volkes, vielleicht werden sie den unliebsamen Bemerkungen anderer Nationen mehr Gehör schenken. Sie zählen zu den letzten Völkern, welche die Sklaverei der Schwarzen in Westindien abschaffen; sie haben damals aus der Noth eine Tugend gemacht; sie haben's ihres guten Namens willen gethan. Wollen die Holländer denn auch aus dem Gefühl der Billigkeit Indien nicht milder regieren, sie werden es vielleicht aus Scham vor Anderen thun.

Daß der so vom Zaun gebrochene Krieg gegen Alschin keine Sympathie für Holland erwecken kann, ist so ziemlich selbstverständlich. Wenn nun die holländische Regierung behauptet, sie habe bei allen Großmächten diese Sympathie doch gefunden, so ist dies eitel Phrasen, denn keiner kann es der Nähe werth erscheinen sich für den Sultan von Alschin, dessen Regierung doch auch nicht besser ist, als die holländische, zu verwenden. Keine der beiden streitenden Parteien erfreut sich

eines besonderen Wohlwollens; dennoch muß man von einer europäischen Regierung verlangen, daß sie keinen Krieg anfängt, ohne daß er nothwendig ist. Zu der Expedition gegen Alschin lag aber kein stichhaltiger Grund vor.

Russland.

E. Petersburg, 18. September. [Aus den Chanaten Chitwa und Chotand.] Nach verschiedenen Correspondenzen aus Chitwa zu urtheilen dürfte der General v. Kauffmann jüngst aus dem Chanat Chitwa nach Tashkent zurückgekehrt sein, ein Zeichen, daß die Verhältnisse nach der Unterwerfung der Turkmanen nunmehr so weit geordnet erscheinen, daß größere militärische Operationen nicht mehr nöthig. Von Tashkent soll derselbe Anfang Oktober hierher abzureisen beabsichtigen, wo er an den Beratungen Theil nehmen wird behufs Feststellung des Verwaltungsplanes für das besetzte Gebiet. Wenn es nicht mit allzu großen Schwierigkeiten verknüpft sein sollte, den Amudarya schiffbar zu machen, so würde das Gros der russischen Truppen alsbald auf diesem bequemeren Wege zurückkehren und würden nur einige Compagnien in Kungurab und etwa in Schuragan zurückbleiben um die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Zahlung der Kriegsteuer zu überwachen. Diese letztere wird übrigens nur einen Theil der Kosten decken, welche die Expedition erfordert hat. Denn nach den bis jetzt gemachten Erhebungen stellen sich dieselben bereits auf 3 1/2 Millionen, doch wird diese Summe mit der Beendigung der Berechnungen sicher noch wachsen. Man tröstet sich über diesen materiellen Verlust mit dem Umstand, daß nun die Steppen des Alai-sees doch endlich zur Ruhe gebracht sind und weitere Expeditionen, wie sie mit so großen Kosten wiederholt dorthin unternommen werden mußten, nicht mehr nöthig sein werden. Ob diese Hoffnungen bei dem treulosen Charakter der Einwohner nicht zu sanguinisch sind, wird die Zukunft lehren. Die einzig richtige Politik im Interesse Rußlands und der Civilisation erscheint noch wie vor die Einverleibung des unterworfenen Gebietes oder wenigstens eine derartige militärische Besetzung und Verwaltung unter russischer Oberaufsicht, daß die räuberischen Horden an Verrath zu denken nicht mehr wagen können. Unter der Voraussetzung einer solchen definitiven Pacificirung der Steppen Mittel-Asiens richtet man gerade auf sie jetzt die Aufmerksamkeit als auf den geeignetsten Verkehrsweg zwischen Rußland resp. Europa und Indien. Diese Idee ist namentlich in der Kaufmannswelt verbreitet. Mit Ungebuld erwartet man auf der Alschin-Nowgoroder Weise die Ankunft des Herrn v. Lesseps, um ihn zu dieser Abänderung seines bekannten Eisenbahn-Projects zwischen Drenburg und Peshawar zu bewegen. — Die Nachrichten über den Aufstand im Chanate Chotand lassen noch immer nicht erkennen, wie derselbe eigentlich entstanden und was er bezweckt. Nach einer Correspondenz aus Tashkent vom 20. August nimmt die Insurrection jedenfalls zu. Die Aufständischen hätten danach die Stadt überfallen, in welcher der Schatz des Chans aufbewahrt worden, denselben geraubt, wie auch den Stadtcommandanten mit weggeschleppt und mit Hälfte des Geldes unter den unzufriedenen Kirgisen- und Kiptschaken-Stämmen ein Bündniß geschlossen, das dem Chan leicht gefährlich werden könnte. Die Grausamkeiten desselben sollen die Veranlassung zur Verstärkung der Bewegung sein. Gelingt es Gubdajar-Chan nicht, des Bürgerkrieges Herr zu werden, so dürfte es sich alsbald wieder für die russischen Waffen eine neue Beruhigungsarbeit bieten. Denn eine fortgesetzte revolutionäre Action in der südlichen Nachbarschaft Tashkents kann man aus eigenen Rücksichten nicht ruhig mit ansehen. Möglich, daß die Hieserreise des Generals von Kauffmann durch die dortigen Vorgänge noch verzögert wird.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 24. Septbr. [Der Pfarrer Marx] zu Eodlau Oberhsl. hat, wie der „Germania“ gemeldet wird, am 19. d. M. eine zweimonatliche Gast angetreten, zu welcher derselbe wegen seiner in Plesch und Sorau bezüglich der Wahl des geistlichen Rathes Müller zum Reichstagsmitglied gehaltenen Reden verurtheilt worden ist.

[Curiosum.] Am gestrigen Wochenmarkt zu Liegnitz wurde, wie das dortige „Stadtbl.“ berichtet, eine halbe Meze von wunder-schöner Kirzchen von einer Landfrau feilgeboten.

[Von den neuen Vorlagen] für die nächste Stadtverordneten-Versammlung, Donnerstag, den 25. September, erwähnen wir folgende:

1) Antrag auf Bewilligung von 6000 Thlr. aus dem Markt- und Baubonds zur Tilgung der auf dem Hause Weißgerbergasse Nr. 49 haftenden Hypothek. — Die Markt-Commission empfiehlt die Genehmigung.

2) Antrag auf Prolongation des mit dem Gutsherrn Hochmuth in Weide abgeschlossenen Vertrages um den Straßendanger von dem Abfahrlageplatz auf dem Viehmarkt vor dem Oberthore auf weitere drei Jahre für das bisherige Pachgelb von 252 Thlr. pro anno. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

3) Antrag auf Erhöhung des bei der Verwaltung der städtischen Feuer-Societät pro 1873 sub Tit. I. Pos. 1 etatirten, seitens der Asscuranz an die Verwaltung der Besoldungen zu zahlenden jährlichen fixirten Administrationskosten-Beitrages um 1500 Thlr. — Die betr. Commission empfiehlt die Bewilligung.

4) Antrag auf Abtretung der 4 neuen Thor-Expeditions-Gebäude, sowie einer Fläche von 5 Nr. 4 Qu.-Mtr. von dem Grundstück Nr. 10 von Alschin und einer Fläche von 7 Nr. 6,08 Qu.-Mtr. von dem Rittergute Alschin an den Königl. Steuerfiscus. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

5) Antrag auf Bewilligung von 153 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf. zum Massbau der bisher aus Holz bestandenen Brücke in der Dorfstraße zu Remberg. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

6) Antrag auf Bewilligung von 4500 Thlr. Beitrag zu den Kosten der Herstellung der sämmtlichen noch erforderlichen Oberregulirungs-Wehre am Ranserner Dominial-Deerflüß bis zur Weidemündung des Königl. Stromfiscus. — Die betreffende Commission empfiehlt die Bewilligung.

7) Antrag auf Prolongation des mit dem Rittergutsbesitzer von Meyersdorf abgeschlossenen Pachvertrages um die Jagdnutzung auf den gutsherrlichen und bäuerlichen Ländereien und in den Forsten zu Herrnprotitz und auf den gutsherrlichen Ländereien und in den Forsten zu Peiskowitz auf 6 Jahre unter Reduction der bisherigen Jahrespacht von 510 Thlr. gewäß der Verkleinerung des Jagdterrains auf 438 Thlr. 7 Sgr. 1 Pf. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

8) Etat für die Verwaltung der städtischen Feuer-Societät pro 1874. Der Etat schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 121,713 Thlr. 25 Sgr., gegen den Voretat 24,913 Thlr. 25 Sgr. mehr. Der Reservefond beträgt jetzt 271,000 Thlr. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung des Etats und stellt noch ein Ersuchen an den Magistrat.

9) Magistrat beantragt: 1) sich mit der neuen Einrichtung des Nachtwachtwesens einverstanden zu erklären; 2) zur Beschaffung der

dadurch erforderlich werdenden Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke 1447 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. aus dem Haupt-Extraordinarium der Kammerei pro 1873 zu bewilligen; 3) zu genehmigen, daß die für das laufende Jahr erforderlichen Mehrkosten an Löhnungen im Betrage von 367 Thlr. 15 Sgr. aus den gemachten Ersparnissen des laufenden Etats für die Verwaltung des Nachwachtwesens gedeckt werden.

Motive: Das anerkannte Bedürfnis einer entsprechenden Reform des hiesigen Nachwachtwesens, um dadurch einerseits eine, trotz der seit Jahr und Tag eingeführten unzulänglichen Kontrolle der Wächter, immerhin noch wünschenswerthe größere nächtliche Sicherheit auf den Straßen herbeizuführen, andererseits auch um das Publikum gegen die immer noch sich wiederholenden Uebergriffe der Wächter zu schützen, hat uns veranlaßt, einen Plan zu einer anderweitigen Regelung des Nachwachtwesens aufstellen zu lassen. Dieser Plan ist von uns und der Sicherungs-Deputation eingehender Beratung unterzogen und im beiderseitigen Einverständnisse festgestellt worden. — Hiernach soll und zwar bereits vom 1. Oct. c. ab, zunächst vorläufige neben möglicher Beibehaltung der gegenwärtigen stabilen Nachwachtwächter-Bezirke, das in anderen Städten bereits bestehende und in den Jahren 1866 bis 1867 auch hier schon vortheilhaft bewährte Patrouillen-System eingeführt werden. Durch die Annahme von Patrouillen würde der Polizeidienst vorzugsweise diesen, soweit es angänglich, ausgeübt, schon umfänglicheren Teilen obliegen, und somit den Wächtern die Gelegenheit, wie bisher einzuschreiten, mehr benommen werden, auch das Uebermaß, nicht schablonenmäßig ein für allemal festgesetzte Patrouillieren der Straßen, deren Sicherheit unzweifelhaft fördern und gleichzeitig zur größeren Kontrolle der Wächter dienen. Während das Nachwachtpersonal zur Zeit aus: 1 Nachwachts-Inspector, 14 Oberwächtern (incl. 2 Nachwachtsmeistern) und 195 Wächtern besteht, würde dasselbe nach der projectirten Einrichtung bestehen aus: 1 Nachwachts-Inspector, 5 Nachwachtsmeistern, 40 Patrouilliers und 145 Wachtmännern. — Die in Stelle der bisherigen Oberwächter tretenden Nachwachtsmeister würden die bisher von den Oberwächtern abgetheilten Früh- und Abendpattelle abzunehmen, die Wächter ihres Bezirks zu instruiren, zu revidiren und auch auf ihnen gebundene jebezeitige spezielle Anordnung die Patrouilliere zu kontrolliren haben. Es würde die projectirte Einrichtung erfordern: 1) an einmaligen Ausgaben für Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke 1447 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., 2) an fortlaufenden Ausgaben für Bekleidung und Löhnung gegen die bisherigen Etatsätze mehr jährlich 1972 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., wogegen die Mehrkosten an Löhnung pro 4. Quartal d. J. aus den Ersparnissen der Löhnung pro 1., 2., 3. Quartal c., welche durch eingetretene und zeitweise unbefestigte Manque-ments von Oberwächtern und Wächterstellen herbeigeführt worden sind, gedeckt werden können. Was endlich die beabsichtigte anderweitige Bewaffnung a. der Nachwachtsmeister mit einem an schwarzlebernem Koppel über den Mantel zu tragenden Infanteriefädel, sowie die Einführung einer gleichmäßigen Kopfbedeckung anlangt, so kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß eine solche höchst erwünscht ist. Abgesehen davon, daß der jetzt als Waffe dienende Spieß den heutigen Verhältnissen nicht mehr entspricht und thätlich oft dem Beamten bei seinen Dienstverrichtungen hinderlich ist, beweisen die vielfachen Verletzungen wegen Verleibungen von Wächtern, wie häufig das Publikum von der irrigen Ansicht ausgeht, bei der bestehenden Equipierung und Ausrüstung der Wächter in diesen keine exekutiven Beamten respectiren zu müssen.

Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung der gesammten Vorlagen.

10) Die Stadteordneten hatten am 30. Januar d. J. beschloffen: „den Magistrat zu ersuchen, in Betracht zu ziehen, ob und unter welchen Bedingungen er — die Einführung des „Ein-Pfennig-Tarifs“ vorausgesetzt — etwa hieraus resultirende Bestrebungen, die Verbindung der Oder mit der Eisenbahn betreffend, durch Ueberlassung der Kantholzwiese zu kaufmännischen Etablissements unterstützen würde.“ — Magistrat erwidert hierauf mit Schreiben vom 26. April 1873 Folgendes:

„Der geehrten Stadteordneten-Versammlung erwidern wir in Erlebung des Beschlusses vom 20. März c. — Nr. 337 — daß wir die Wichtigkeit eines Schienenweges zur Verbindung der Oder mit den hierorts mündenden Eisenbahnen anerkennen und das Zustandekommen eines solchen Unternehmens nicht nur im Handels-, sondern auch im communalen Interesse für recht wünschenswerth erachten. Wir sind jedoch der Ansicht, daß den städtischen Behörden nur die Förderung, nicht die Initiative zu dem fraglichen Unternehmen obliegt, letztere vielmehr von den kaufmännischen Kreisen, sei es durch deren geordnete Vertretung in der Handelskammer, sei es durch eine bestehende oder neu zu bildende Actien-Gesellschaft werde ausgehen haben. Der Magistrat ist daher zur Zeit nicht in der Lage, in Gemäßheit des Eingangs gedachten Beschlusses eine bestimmte formulierte Erklärung abzugeben. Derselbe wird jedoch, falls von kompetenter Seite bestimmte und spezielle Anträge, welche die zweckmäßige Ausführung erwünschten Projectes voraussetzen lassen, an ihn herantreten, nicht abgeneigt sein, einem solchen Unternehmen die geeignete Unterstützung angedeihen zu lassen und hierbei in Ermüdung zu stehen.

ob und unter welchen Bedingungen alsdann städtisches Terrain behufs Anlage kaufmännischer Etablissements zu überlassen sei, sowie insbesondere, ob gerade die Kantholzwiese oder ein anderes städtisches Areal sich für den angegebenen Zweck empfiehlt.

Die Gewerbe-, Handels- und Markt-Commission empfiehlt 1) von der Erklärung des Magistrats Kenntnis zu nehmen, 2) den Magistrat zu ersuchen, die Angelegenheit, — betreffend die Verbindung der Eisenbahnen mit der Oder, — bei den zuständigen Behörden, d. h. a. bei der Handelskammer, b. bei dem Handels- und Finanzminister, um die Höhe der Subvention für diese Localbahn zu erfahren, c. bei dem Reichs-Eisenbahn-Amt fernerhin zu verfolgen.

Breslau, 23. September. [Handwerkerverein.] Herr Zeichenlehrer v. Kornaghi hatte zum Gegenstand seines gestrigen Vortrags den Baustil, dessen Arten und Einfluß auf die gesammelten Moden und die Kleidertracht gewährt. Nach einer kurzen Fragebeantwortung theilte Herr Lindner mit, daß Herr Adelfus dem Verein eine Partie der Schrift: „Ueber die Pflege der körperlichen und geistigen Gesundheit des Schülers“ von Prof. Dr. Bod zur Vertheilung überhandt habe, was auch geschah.

H. Aus Niederschlesien, 23. Sept. [Zur Präparandenbildung und noch ein Wort wider die Regulativ.] Bei der durchgereisten Wichtigkeit der nunmehr befristeten „Regulativ“, wobei durch die Ministerial-Bestimmungen vom 15. October h. auch den Präparanden-Unterricht eine längst ersehnte Reform geworden ist, dürfte vielleicht auch für weitere als Lehrkreise eine bezügliche Verfügung einer unserer höheren Schulbehörden nicht ohne Interesse sein. Darin heißt es unter Anderem: „Zu der im Seminar zu abgehaltenen Präparanden-Prüfung hatten sich 26 Prüflinge eingefunden. Von diesen wurden von der Prüfungscommission zum Eintritt in das Seminar als gut befähigt 5, als hinreichend befähigt 3, als ziemlich hinreichend befähigt 5 und als nicht befähigt 8 erklärt. Unter den 18 Aufgenommenen befanden sich aber noch 5, welche nur mit Rücksicht auf den im Departement herrschenden großen Lehrermangel vorläufig aufgenommen worden sind. In der Religion ist ein gutes und sicheres Anführen der vorgeschriebenen Memorienstücke, auch namentlich des Catechismus bemerkt worden. Bei der Prüfung konnten oft die bekanntesten biblischen Geschichten, Propheten oder Sprüche nicht angeführt werden. Die lutherische Morgen-, Mittag- und Abendgebet, so wie der Wortlaut des Kirchengebetes konnte weder sicher, noch mit von Verständnis zeigender richtiger Betonung hergebetet werden, was in jeder guten Schule erreicht sein soll. Beim Lesen fehlte Sorgfalt in der Beachtung der Interpunction, Genauigkeit in der Articulation und eine scharfe Erfassung des Gelesenen, so daß es den Prüflingen mitunter unmöglich wurde, selbst noch kürzer gesehene Perioden sofort den Inhalt anzugeben. Die Orthographie und Interpunction war eine fast durchweg ungleichmäßige und unsichere. Ueberaus vernachlässigt waren die Handschriften. Die bekanntesten Volks- und Vaterlandslieder wurden unsicher und ohne Verständnis aufgeführt. Im Rechnen fehlte Sicherheit im Nummeriren, denn es wurden dicke Zahlen nicht ordnungsmäßig auf- und untereinander geschrieben. Theils ward Gemächlichkeit im Kopfrechnen und Sicherheit im sogenannten großen Einmaleins bemerkt, theils vermochten diejenigen, welche eine gewisse, aber nur mechanische Fertigkeit im Rechnen erlangt hatten, die Gründe für das eingeschlagene Verfahren nicht anzugeben. Einzelne der Prüflinge waren meoer mit den neuen Maßen und Gewichten, noch mit den einfachen Decimalrechnungen bekannt gemacht worden. In der Musik vermochten Wenige die Tonleiter auf dem Clavier gelaugig und mit richtigem Fingerfalle, auf der Geige rein mit festem Strich und richtiger Haltung des Bogens zu spielen. Andere konnten die Intervalle des einfachen Dreiklangs weder unterscheiden, noch benennen. Choralmelodien und Volkslieder, welche bei-

reits in der Schule sicher erlernt sein sollen, waren oft unbekannt oder wurden unsicher und ohne Stimmführung vorgelesen. Auch auf die körperliche Pflege ist die Aufmerksamkeit der Behörden ernstlich zu richten. Außer einer einfachen, gesunden und nahrhaften Kost muß den Zöglingen im Winter ein hinlänglich erwärmter Raum und des Abends eine für ihre Arbeiten ausreichende Beleuchtung gewährt werden. Die unreine Haut und eine bedenkliche Schwäche des Sehvermögens bei vielen der Prüflinge fordert die stete Fürsorge auch nach dieser Seite heraus. Auf Sauberkeit und Reinlichkeit im Anzuge, in der Leib- und Bettwäsche ist sorgsam zu achten und durch eine vernünftige Theilung von Arbeit und Erholung die leibliche und geistige Entwicklung der jungen Leute gleichmäßig zu befördern.“ — Bedarf es noch weiter Zeugniß? Wahrlich genug, um einen tiefen, wenn auch recht betrübenden Blick in unsere fast zwei Decennien bestehende Schulverhältnisse zu gestatten. Obige Anforderungen dürfen und dürfen ja zumeist an Schüler der ersten Klasse einer guten Volksschule gestellt werden in den dreißigen Jahren, wo zur Präparandenprüfung im Seminar 3. J. sich fast stetig gegen anberstehend hundert und mehr Prüflinge melden, von denen etwa 45 Aufnahme fanden, wurde freilich der lutherische Morgen-, Mittag- und Abendgebet und das Kirchengebet als Memorienstück nicht hergebetet und auch noch manchem Andern, was oben angeführt ist, nicht gefragt; aber das preussische Volksschulwesen erfreute sich eines allgemeinen, wohlgegründeten guten Rufes. Und jetzt oder bis in die jüngste Vergangenheit? Hoffen wir, daß hierbei die „gute alte Zeit“ wiederkehre!

s. Waldenburg, 21. Septbr. [Der städtische Verwaltungsausschuß] für das Jahr 1872 stellt den Wohlstand und die Verhältnisse der Gemeinde in einem sehr günstigen Lichte dar. Unsere Arbeiterklasse hatte eine ungehörte, ausreichte und lobenswerthe Beschäftigung. Als besorgniserregend wird die eingetretene Theuerung der Lebensbedürfnisse, sowie die vorzugsweise den Mittel- und Arbeiterstand berührende, rapide Steigerung der Wohnungsmieten bezeichnet. Hinsichtlich der Industrie bedarf die Stadt vieler Wohnungen für die in den Fabriken Beschäftigten und dem Bergmannsstande Angehörigen; daß es jedoch an einer ausreichenden Anzahl solcher Wohnungen fehlt, hat seinen Grund in dem Mangel an Terrain für Neubauten, sowie in den hohen Arbeitslöhnen und den um das Doppelte gestiegenen Preisen des Baumaterials. Arbeiter-Strike haben im Jahre 1872 nicht stattgefunden; Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind glänzend beigelegt worden. Leider hat sich die Hoffnung bezüglich des Baues der Eisenbahn von Dittersbach über Neurode nach Glatz nicht erfüllt, obgleich die Ausführung dieses Projectes für unsern Kreis von der höchsten Wichtigkeit ist. Die Bevölkerungsstatistik auslangend, so betrug die Zahl der Geburten 532, der Todefälle 427. Die im Jahre 1872 öffentlich ausgelegten Stadteordneten-Wählerlisten wiesen 712 Wähler mit einer Steuersumme von zusammen 25,414 Thlr. nach. Der Gemeindeverband erhielt einen Zuwachs von 3152 und erlitt durch Verzug einen Abgang von 1705 Personen. Nach dem Geschäfts-Journal des Magistrats sind bei der Communal-Verwaltung 5484, bei der Polizei-Verwaltung 7203 Kammern bearbeitet, sowie in 54 Magistrats- und in 14 Stadteordneten-Sitzungen 153 Vorlagen erledigt worden. Die Schülerzahl der Handwerker-Fortbildungsschule belief sich auf 71. Gewerbliche Unterhaltungsanstalten waren 3 in Wirksamkeit und zwar die für das Personal der Krüger'schen Porzellanfabrik mit 1233, der Glasfabrik von Kiebel und Oßmann mit 23 und die für die hierorts arbeitenden Gesellen und Gehilfen mit 400 Mitgliedern. Hinsichtlich der Gemeinde-Sachschulden-Angaben und des Rechnungswesens ist zu bemerken, daß bei einem Theile der Specialkassen die Einnahme mit der Ausgabe balancirt, bei einem andern Theile Bestände vorhanden sind. Die Gesamt-Einnahme der Gymnasialkasse betrug 8777 Thlr., die Ausgabe 6724 Thlr., weshalb ein Bestand von 2053 Thlrn. verblieb. Nach den bis jetzt resultirenden Ergebnissen der genannten Kasse ist die Erwartung gerechtfertigt, daß Zuschüsse der Kammerei-lasse über den etatirten Betrag hinaus im Jahre 1873 nicht werden in Anspruch genommen werden dürfen. Des Vermögens der Armenkasse hat sich im Jahre 1872 um 2783 Thlr. vermehrt, so daß dasselbe ult. December des genannten Jahres 14,993 Thlr. betrug. Die Kammereikasse wies an Passiva 30,295 Thlr., an Activa 26,423 Thlr., mithin noch an Passiva 3871 Thlr. nach. Da letztere ult. 1871 sich auf 34,741 Thlr. beliefen, so haben sich die Schulden der Commune um 30,870 Thlr. vermindert. Der Bericht spricht am Schluß die Erwartung aus, daß bei der wachsenden Steuerkraft der Commune die günstigen Resultate der Vermögenslage der Stadt sich wiederholen werden und letztere daher auch in die Lage kommen wird, späteren an sie herantretenden Anforderungen gewachsen zu sein.

[Notizen aus der Provinz.] * Sagan. Das hiesige Kreisblatt berichtet: Zu dem am 20. d. Mts. stattgehabten Kreistage waren erschienen die Herren: Rittergutsbesitzer Strub, Cister, Friesemann, Graf Roskoth, v. Neumann, Bonte, Döwals, Schmidt, Rothe, v. Wedell-Barlow, Bürgermeister Würfel, Herrmann, König, Deussen, Jäbdrich, Dr. Beerel, Jäpfel, Scholz Kippe, Schwette, Probst, Grünig, Bedmann, Winkler, Siegmund, Heinrich, Stahn, Schaller, Spruh und Wende. Die Bedeutung des neuen Kreistages auf Grund des Gesetzes vom 13. December 1872 und die Pflichten der Abgeordneten wurden den Erschienenen durch den Landrath v. Jedlich erläutert und ihnen ihre Pflichten ans Herz gelegt, nachdem derselbe den Kreistag eröffnet hatte. Sr. Majestät dem Kaiser und Könige wurde hierauf ein dreimaliges Hoch gebracht und demnach dem Herrn Landrath v. Jedlich vom Herrn Grafen Roskoth der Dank für die Leitung des früheren Kreistages ausgesprochen. Gegenstand der Tagesordnung war erstens die Geschäftsordnung. Der Kreistag beschloß den Entwurf zur Geschäftsordnung für den Kreistag dem Kreis-Ausschuß zur nächsten Sitzung zur Vorberatung und Vortrag vorzulegen, für heute aber denselben zur Grundlage anzunehmen. Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Prüfung der Wahlverhandlungen und wurden sämtliche Kreistagsabwahlen für gültig erklärt. Den dritten Gegenstand bildete die Wahl des Kreis-Ausschusses. Es wurde zur Wahl geschritten und als Vorzöger durch Acclamation gewählt Herr Graf Roskoth und Herr Bürgermeister Würfel, zu Stimmzählern die Herren Friesemann und Deussen. Bei der nun stattfindenden Wahl wurden gewählt: Herr Landesältester Strub, Herr Rittergutsbesitzer Bonte, Herr Bürgermeister Würfel, Herr Justizrath Schmidt, Herr Scholz Siegmund, Herr Scholz Bedmann. Den vierten Gegenstand der Tagesordnung, Erinnerung des Kreis-Ausschusses betreffend, wurde beschlossen: den städtischen Ausschussmitgliedern nur die liquidirten baaren Ausgaben zu vergüten, dagegen den ländlichen Mitgliedern pro Sitzungstag 1 1/2 Thlr. Entschädigung zu bewilligen, jedoch nur bis zum 1. Januar 1875, um nachher weiter darüber zu entscheiden, womit der Kreistag schloß.

+ Görlitz. Der hiesige „Anzeiger“ berichtet: Die im Bau begriffene Görlitz-Reichenberger Bahn berührt gleich hinter dem Blockhaus den von der Höhe hinabführenden Promenadenweg an drei verschiedenen Stellen. An jeder derselben wird eine sogenannte Futtermauer aus behauenen Sandsteinquadern aufgeführt. Eine derselben ist bereits fertig, während an den anderen beiden noch gearbeitet wird. Der Weg selbst ist an zwei Stellen unüberändert geblieben, während bei der dritten, dem Blockhaus zunächst gelegenen Mauer, der Promenadenweg über eine Brücke von mehreren Bögen geführt ist, welche den Parkanlagen zur Hand gereicht, namentlich wenn das noch fehlende Geländer aufgestellt sein wird. — Die Arbeiten an der Bahn sind jetzt bereits bis an das Bahnhofsgebäude am Blockhaus ausgedehnt. Auf der Straße zwischen hier und der Altienbrauerei schreiten dieselben ziemlich schnell fort, während der Bau hinter der Brauerei, wo ein tiefer Durchschnitt durch festes Granitgestein nöthig ist, nur langsam von Statten geht.

Δ Lauban. Am 23. September trafen, wie der hiesige „Anzeiger“ berichtet, unter Führung des Generalstab-Chefs, Oberst-Leut. v. Sahlte, 17 Offiziere vom Generalstabe des 3. Armee-Corps mit 21 Mannschaften und 35 Pferden auf einer Uebungsreise hieselbst ein. Dieselben setzen am 24. September ihre Reise weiter fort.

Glatz. Vom 18. bis 22. Septbr. sind nur 3 Personen an der Cholera erkrankt und 1 gestorben, so daß sich die Gesamtzahl der Erkrankten auf 139, die der Gestorbenen auf 64 stellt. — Die „N. Geh.-Ztg.“ erzählt folgendes Geschichtchen aus dem Leben eines Jagdliebhabers. In einem Dörfchen, unweit des Marko-Reichenberger Berges, — der Name sei erlassen — lebt ein Liebhaber der Jagd, welcher mit Leidenschaft letztere, allerdings berechnend, in seinen Musestunden betreibt. Ist die Witterung auch noch so unangenehm, er geht „auf die Wild“ oder auf den Auen, um einem Haislein oder einem nischagenden Reh das Lebenslied auszubringen. Sind im Dorf die Fenster geschlossen und zeigt das Thermometer die größte Kälte an, dann nimmt er eine Dede, womöglich einen warmgefütterten Rod seiner Gehäule, um sich die Füße beim anhaltenden Stehen auf der Lauer einigermaßen zu wärmen. Mit einem Wort, die Jagd ist ihm zur zweiten Natur geworden, und sein Herz laßt, wenn die Fänge mit Erfolg geknallt und fröhlich denkt und sagt er oft: „Was purzelt soll, das purzelt doch!“ Einst purzelte aber, was nicht purzelt sollte. Als eines Tages unser Schütze hinaus ging um Beute zu machen, kam ihm alsbald ein Haislein vor den Lauf. Puff es purzelt und mit ihm — ein stiel Mittelfinger und Nachbar Goldfinger ist jämmerlich zertritten, denn der rechte Lauf des Gewehrs war verpagt. Gleich

und erschrocken wandt er nach Hause. Schmerzen, welche eine natürliche Folge des unglücklichen Schusses waren, blieben nicht aus und alsbald zeigte sich das Mundstieber in furchtbarer Weise. Dabei litt es den Patienten nicht einmal im Bett. Die Hand nach allen Seiten mit schmerzlicher Geberde hin und her bewegend lief er stundenlang in der Stube auf und ab und viele Nächte kam kein Schlaf, um seinen Schmerz zu mildern. Horch! da poltert und kracht es in der Nähe der Laubenhöhle auf dem Dach. Was ist das? Jits der Wind? Ueberzeugung macht wahr. Die Hand in der Binde am Hals, mit unbedecktem Kopf sofort hinaus. Das Späherauge unseres Schützen entdeckt alsbald einen unersetzten Gast, einen Marder, welcher in die Laubenhöhle einzudringen versucht. Die electrische Schläge durchdringt es den Ranten; schnell eilt er ins Haus, woselbst im Bintel das halbdefecte Gewehr leht, dessen linker Lauf noch gut und geladen ist. Der einzig gesunde Finger der beschädigten Hand muß Dienst thun und bald fällt gutgegriffen der Marder in die Kränse. Freudig den Schmerz verbeißend ruft der Schütze seiner Frau zu: Mutter, hier, „was purzelt soll das purzelt doch!“ Er ist genesen, aber nichts heilt ihn von seiner Leidenschaft.

Sprechsaal.

** Die Entwürfe zum Bau des neuen Museums in Breslau.

Breslau! Du Vorkämpferin deutscher Kunst an der Grenze des Ostens, wenig genug zeigst Du, daß Du verstehst allzeit voranzuschreiten an dem Bestreben, an Deinem Aeußeren darzutun, daß Du vorwärts strebst, Dich mehr und mehr zu verschönern, wie Andere Dir leuchtende Vorbilder sind. Deine selten prächtigen alten Kirchen, Dein Rathhaus stehen mahnend vor Dir, bereite Zeugen alter Kunst, den seit lange angewöhnten Schandrian abzusütteln. Wieder sehen wir, wie das alte Breslau unterliegt von der ganzen Provinz, aufgerüttelt durch den Lärm zweier ruhmreicher Kriege, hingerissen von der Begeisterung einer großdurblichen Zeit, sich ansieht auch mal etwas Hervorragendes für Kunst zu thun. Ein Museum theils für Alterthümer, theils für Kunstschätze der Malerei und Sculptur, soll entstehen. Eine Concurrenz zur Einreichung von Entwürfen für den Bau desselben war ausgeschrieben, an der hoffentlich auch schlesische Künstler ihren Fleiß gezeigt, und zeigen werden.

Bei dem großen Interesse, welches in verschiedenen kunstliebenden Kreisen, diese Angelegenheit hervorrufen dürfte, mag eine kritische Beurtheilung eines Kunstfreundes am Plage sein, und so treten wir ein in den Ausstellungssaal, und fangen mit dem ersten besten der Entwürfe an, unsere wohlgeleiteten lediglich dem Kunst-Interesse dienenden Ansichten mitzutheilen.

Nr. 4. „Motto 1763“ zeigt uns eine in allen Theilen wohl durchdachte sehr klare Grundriß-Anlage. Wir treten durch eine weite Vorhalle in das geräumige Vestibul, in dessen Hintergrunde ein breiter schöner Mittelaufgang einer dreiläufigen Treppe, nach dem oberen Stockwerk führt. — Ost- und Westseite des Hofes enthalten Arcaden, sehr geeignet zur Aufnahme alter Architekturreste. Die in der Mittellage des Vordertheils projectirte 2. Treppe mit Einfahrt nach dem Hofe ist sehr glücklich angelegt. Die Facaden zeigen eine gesällige, äußerst geschickt gezeichnete reiche Renaissance. Weniger empfehlenswerth sind: die etwas schweren Gewölbe der Vorhalle, sich stützend auf die Mittel-Verbindung, Architrave der Säulen. Das Einpringen des halbrunden Treppenhauses des Hof beeinträchtigend, und das etwas niedrig gehaltene obere Stockwerk, welches Gefühl noch drückender durch die angrenzenden 5 Stock hohen Gebäude werden dürfte. Trotzdem zählt dieser Entwurf namentlich in der Grundriß-Disposition zu den besten, und zeigt volles Verständnis und klare meisterhafte Durchführung der gestellten Aufgabe, sowie brillante kunstgeübte Durchführung in der Darstellung.

Nr. 17. Motto „Skizze“. — Auch dieser Entwurf zeichnet sich durch klare Durchführung des Grundrisses vorthellhaft aus. — Die Lage der Treppe ist wie bei einem sehr großen Theil der übrigen Entwürfe in der Mitte des ganzen zu bebauenden Platzes, wodurch leider eine vollständige Theilung des Hofes stattfindet, die wir lieber nicht gewünscht hätten, wir bekennen aber, daß trotzdem die ganze Anlage des Grundrisses sehr vieles Reizvolle in sich schließt. — Die sehr geschickt beleuchteten Räume vor und hinter dem Treppenhause, darüber die prächtigen Kuppelaufbauten mit einfallendem Lichte, die sehr geschmackvolle innere Architektur, zeigt von tüchtiger, geschickter, klarer Arbeit. — Die verschiedenen Höhen der Renaissance-Facade gruppiren sich außergewöhnlich harmonisch, so daß durch das Ganze ein anziehendes Hauch echten Künstlerlebens hindurchschaut. — Eine Loggia, Säulenhallen, nicht ernst genug, aber freundlich spielend überall dem Auge Reizvolles darbieten.

Nr. 16. Motto „Silesia“. — Mit dem vorher besprochenen in der Grundriß-Anlage sehr ähnlich, fast gleich, zeigt die Facade nur Gegensätze mit demselben. Dort zu wenig, hier zu viel Ernst, zusammengesezt aus jenen immer wiederkehrenden kleinen und großen Pilastern, ähnlich wie am Berliner Schauspielhaus, ruht das Auge ermüdet, endlich bei dem recht schön massigen Mittelbau. Ein Saal in perspectivischer Darstellung erinnernd an Schinkel's Detanda, die übrige Innen-Architektur geschickt erfunden und farbig dargestellt, zeigt eine gelübte Hand, ein farbenkundiges Auge.

Nr. 10. Motto „Spero“. — Glende Wolken, Segler der Lüste, Wer mit Euch tänzt, mit Euch schiffte, Italien, Deine Kunst möchten wir uns lieber bei Dir selbst aussuchen.

Nr. 9. Motto „Wie will man aber von dem Ende u. s. w. Von dem Ende?“

Nr. 15. Motto „Spero“.

Nr. 20. Motto „Quid sit u. s. w. Italia, gehe in ein Kloster.“

Nr. 6. Motto „Phidias“. — Zeigt in einfach classischem Styl eine Säulenhalle, die Rückwand mit Fresken geschmückt. Nach beiden Seiten abgeschlossen durch Nischen, deren obere, sehr kleine schwache Pflasterstellungen, noch düstiger erscheinen, durch die imponirenden Verhältnisse der mittleren Säulenhalle. — Die Seiten-Facade, mit derselben kleinen Pflasteranordnung unter dem Vordachungs-gesims, ist nicht monumental genug. Der ganze Entwurf zeigt immerhin die Hand eines geschickten Architekten.

Nr. 5. Motto „Z.“ — In den Grundideen, der Facadenbildung mit Nr. 6 ähnlich, ist hier das Treppenhause zu größerer Ausdehnung entwickelt. In der Innen-Architektur recht schöne Verhältnisse zeigend, besagt und weniger das Aeußere, vollständig überragt von dem nicht sehr glücklich erfundenen zu hohen Treppenhause.

Nr. 13. Motto „In aller Eil.“ — Sehr lebenswürdig glücklich gezeichnet, in der Innen-Architektur ganz reizende Motive zeigend, wirkt das Aeußere mit jenen kalten Rundbogenfenstern, gegen die offenbar zu großen Verhältnissen des Ganzen, als wenn der Zeichner zum oberen Theil einen größeren Maßstab genommen hätte. — Von dem Haupteingang wäre ganz abzusehen. Jedenfalls zeigt die ganze Darstellung einen brillanten Zeichner.

Nr. 18. Motto „Der Mühe Lohn, ist die Freude am Schaffen.“ — Uebertroffen von vielen Concurrenten in der Grundriß-Anlage, im Aeußeren mit sehr vielen Anlässen an unser Stadt-Theater, ionische Säulenhalle mit erschrecklich langem Giebelfeld, die

